

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
<b>Herausgeber:</b>	Verein für Schweizerisches Heimwesen
<b>Band:</b>	57 (1986)
<b>Heft:</b>	4
<b>Rubrik:</b>	Der VSA im Vereinsjahr 1985 : die Verantwortlichen legen Rechenschaft ab

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der VSA im Vereinsjahr 1985

## *Die Verantwortlichen legen Rechenschaft ab*

Wie jedes Jahr erstatten zuhanden der Delegiertenversammlung VSA der Vereinspräsident, der Quästor und die Kommissionspräsidenten wieder schriftlichen Bericht über die verschiedenen Aktivitäten und über die finanziellen Verhältnisse des Vereins. Ergänzt werden diese Rechenschaftsberichte durch die Berichte der Geschäftsstelle sowie der Leiterin des Kurswesens und der Fortbildung. Die Redaktion folgt einem Beschluss der Delegiertenversammlung 1984, wenn sie sämtliche Texte im Aprilheft des Fachblattes und somit vor der Delegiertenversammlung im laufenden Jahr (14. Mai in Küssnacht am Rigi) publiziert.

### *Rechenschaftsbericht des Vereinspräsidenten*

#### **Drei Schwerpunkte zum Anfang**

Der VSA ist gut zu präsidieren. In der mir neuen Aufgabe weiss ich mich von vielen Seiten wohlwollend unterstützt. Es fällt mir dadurch leichter, die vielen Zusammenhänge in dem so traditionsreichen Verband kennenzulernen. Ich habe mir zum Anfang drei Schwerpunkte gesetzt:

- Ich wollte zunächst die Vorfäder meines Amtes kennenlernen. Dazu las ich in den Jahrbüchern der Verbandsgeschichte.
- Dann versuchte ich zu erfassen, was die verschiedenen Kommissionen des Verbandes gegenwärtig beschäftigt. Dabei ist unschwer festzustellen, wie vorzüglich, engagiert und mit viel Fachkenntnis in unseren Kreisen gearbeitet wird.
- Und schliesslich suchte ich mit den mitverantwortlichen Kolleginnen und Kollegen das Gespräch. Zwei verschiedene Klausurtagungen gaben ohne drückende Traktandenlisten freien Raum zu einem breiten Gedankenaustausch. Hinzu kamen die monatlichen Sitzungen des kleinen Vorstandes, die Konferenzen des Zentralvorstandes, die Herbstdelegierten-Versammlung sowie einzelne Kontakte da und dort zu speziellen Fragestellungen.

Der VSA will dazu beitragen, dem Heimwesen ein menschliches Gesicht zu geben. Was liegt näher als zunächst darauf zu achten, dass innerhalb des Verbandes besprochen werden kann, was der Heimaufenthalt für die Bewohner bedeutet und was ihre «Schicksalsgemeinschaft» dem Personal auferlegt. Es sind immer Aufgaben, die sich sowohl auf die äussere Handhabung als auch nach der inneren Bewältigung hinterfragen lassen. Der VSA hat stets versucht, beide Aspekte zu einem Ganzen zusammenzufas-

sen. Während der 142jährigen Geschichte haben sich die Lebensumstände und mit ihnen auch die Heime grundlegend verändert. Immer – ob karge oder eher üppigere Zeiten – sprach man im VSA wie ökonomische, strukturelle oder führungsmässige Aufgaben zu bewältigen seien, welchen Einfluss sie auf die Lebensqualität im Heim hätten und wie der in jedem Heim sich irgendwo sammelnden «Lebensnot» zu begegnen sei.

Durch die Entwicklung zum Sozialstaat sind die Heime zunehmend in die Verantwortung des Gemeinwesens gebunden worden. Dies äussert sich unter anderem in den aktuellen Fragen um die Finanzierung der Heime, um die Arbeits- und Ausbildungsbedingungen der darin vorkommenden Berufsgattungen oder in den regionalen Planungsversuchen, welche Angebot und Nachfrage der verschiedenen Platzkategorien einander näherbringen wollen. Bedingt durch die demographische Entwicklung unserer Bevölkerung und durch die zu einem Heimeintritt führenden Gewohnheiten stehen wir in weiteren Veränderungen mit erheblichem Einfluss auf das Heimwesen. Wir wollen allen diesen Fragen sorgfältig begegnen; wohl wissend, dass es auch hier immer um den doppelten Bezug des sachlich Richtigsten und des menschlich Gebotenen geht. Der VSA will beide Anliegen aufnehmen, sich nicht in Partialinteressen stark machen, sondern dem Ganzen dienen. Verbands-intern geschieht dies durch das offene, freundliche und ernste Gespräch. Es will, was im Heimwesen geschieht, dem Wohl der anvertrauten Menschen unterordnen. Verbands-extern soll diese Maxime in allen wichtigen Belangen kompetent deutlich gemacht werden. Dazu braucht der VSA nicht alleine eine tüchtige Geschäftsstelle und gut arbeitende Kommissionen, sondern auch eine möglichst breite und aufmerksame Basis, welche die Möglichkeiten zur Mitarbeit sucht und wahrnimmt.

Es sind während dem vergangenen Vereinsjahr 85 Einzelmitglieder und 29 Heime aufgenommen worden. Die Geschäftsstelle hat in der Person von Frau Doris Rudin eine tüchtige Mitarbeiterin zu 50 Prozent als Hilfe für die Fachblattredaktion verpflichtet. Das durch Frau Dr. Abbt geführte Weiterbildungsangebot wird sehr geschätzt. Die meisten Kurse verstehen sich in einem thematisch folgerichtigen Zyklus und regen zur persönlichen Stellungnahme an. Der Grundkurs für die Heimleiterausbildung wird zusammen mit dem Institut für angewandte Psychologie neu überdacht. Frau Dr. Abbt beginnt im Frühjahr 1986 einen sechsmonatigen Studienurlaub. Mit der Vernehmlassung zum Massnahmenpaket 2 ist dem Bund empfohlen worden, die IV-Revision in einem separaten Verfahren an die Hand zu nehmen. In einer anderen Stellungnahme wurde die Volksinitiative zur Reduktion der Arbeitszeit abgelehnt. Aus der Mitgliederbefragung zum Wareneinkauf geht hervor, dass der VSA sich an den auf den Lebensmittelpreisen einkalkulierten Umsatzprozenten be-

teiligen soll. Dadurch können kleinere Heime günstiger einkaufen, und der Verband erhält finanziell einen willkommenen Zustupf. Die genauen Vereinbarungen sind allerdings erst noch zu treffen.

Die nachfolgenden Berichte geben detaillierter Auskunft über die in den einzelnen Arbeitsgebieten geleistete Tätigkeit. Ich danke für die gute Ergänzung durch die verschiedenen Vorstände und Kommissionen. Möge es dadurch gelingen, dass der VSA seine Verantwortung innerhalb des Heimwesens und damit auch innerhalb unseres Staates zum Wohl der anvertrauten Menschen wahrnimmt.

*Martin Meier, Präsident VSA*

#### *Bericht des Quästors*

### **Ausgaben im Rahmen des Budgets**

Der Rechnungsabschluss 1985 darf als recht erfreulich bezeichnet werden. Die neuen Abonnementsbeiträge ab 1.1.1985 für unser Fachblatt kamen erstmals zum Tragen. Infolge Ausbaus des Kurswesens sind auch die Betriebsbeiträge von AHV/BSV etwas angestiegen. Die Nettoeinnahmen für die Stellenvermittlung sind um rund Fr. 9000.– angewachsen. Die Totaleinnahmen stiegen um Fr. 63 000.– auf Fr. 649 414.05. Die Ausgaben sind erfreulicherweise im Rahmen des Budgets geblieben. Bei der Herstellung des Fachblattes haben wir eine Reduktion von Fr. 40.000.–, die daher röhren, dass vermehrte Inserate akquisitiert werden konnten. Die höheren Ausgaben für den Vorstand und die Kommissionen entstanden durch vermehrte Sitzungen und grössere Arbeiten der Kommissionen. Die Abschreibungen der Liegenschaft Absägeten wurden fortgesetzt. Für zukünftige Aufgaben, wie BAK, Anschaffung einer eigenen Computeranlage und Ausbau des Kurs- und Beratungswesens konnten Rückstellungen gemacht werden, so dass nach total Ausgaben von Fr. 638 698.15 ein Reingewinn von Fr. 10 715.90 resultiert. Das Vereinsvermögen ist um den gleichen Betrag auf Fr. 166 467.45 angewachsen. Das Resultat ist anerkennenswert, aber in der heutigen Zeit für einen Verein mit grossen Aufgaben und Verpflichtungen doch recht bescheiden. Der Quästor ist deshalb besonders dankbar, dass die Delegiertenversammlung 1985 ihm bei der Beitragserhöhung gefolgt ist. Die Beiträge von 1977 konnten auf den 1. Januar 1986 um rund 30 Prozent angehoben und werden die Rechnung erstmals 1986 beeinflussen. Durch den gemeinsamen Wareneinkauf könnten weitere Mittel für den VSA freigemacht werden, ohne die Mitglieder zu belasten.

Die Fondsvermögen mussten nicht angetastet werden. Das Guthaben beim Verein wurde erstmals zu 4 Prozent verzinst. Der Fonds für Werbung und Ausbildung ist um den Zins von Fr. 4737.45 auf Fr. 151 643.10 angewachsen. Der Fürsorgefonds ist heute um den Zins von Fr. 5767.55 auf Fr. 207 960.75 angewachsen. Das Budget 1986 konnte wiederum ausgeglichen gestaltet werden und ergibt bei Einnahmen von Fr. 654 000.– und Ausgaben von Fr. 645 000.– einen Vorschlag von Fr. 9000.–. Der bescheidene Voranschlag kann nur eingehalten werden, wenn nicht Unvorhergesehenes eintrifft, wie zum Beispiel Rückgang in der Stellenvermittlung oder Ausbleiben der Beiträge der AHV/BSV.

Abschliessend möchte ich unserem Geschäftsführer, Dr. Heinz Bollinger, und seinen Mitarbeiterinnen für die gute und umsichtige Führung von Sekretariat, Ausbildungsweisen und Stellenvermittlung herzlich danken und ihnen volle Anerkennung aussprechen.

*Karl Freitag*

#### *Geschäftsstelle VSA*

### **Vielfältiger Beratungsdienst**

Wenn es in der Leitung eines Heims zu einem Wechsel kommt, geht er an denen, die bleiben, nicht spurlos vorüber. Auf beiden Seiten sind Rücksichtnahme und Anpassungsbereitschaft erforderlich. Wenn in einem Verband wie dem VSA neue Vorstandsmitglieder Einsitz nehmen und im Präsidium ein neuer Mann die Zügel ergreift, wäre es unredliche Schönfärberei zu behaupten, die Leute der Zentrale würden von den Auswirkungen dieser Änderung überhaupt nicht berührt. Nach der Delegiertenversammlung in Chur ist Martin Meier an die Stelle von Theodor Stocker getreten, und ich darf wohl ohne Vorbehalt sagen, dass wir die Schwierigkeiten des Wechsels, die uns hätten zusetzen können, mit gutem Willen beidseits vermieden haben. Das nötige Vertrauensverhältnis ist vorhanden, was mich mit aufrichtiger Dankbarkeit erfüllt, denn ganz selbstverständlich ist es nicht. Der neue Vereinspräsident darf wissen, dass wir es an freundschaftlicher Loyalität nicht fehlen lassen wollen.

Um bei den Neuerungen zu bleiben: Mitte des Jahres konnten wir Frau Doris Rudin als Teilzeitarbeiterin in der Redaktion des Fachblatts «Schweizer Heimwesen» willkommen heissen. In den vergangenen Monaten hat sich Frau Rudin gut in ihre Aufgabe eingearbeitet und darf der Wertschätzung ihrer Kolleginnen sicher sein. Ihre Wahl unterstreicht die Absicht der Fachblattkommission und des Vorstandes, das Vereinsblatt noch intensiver in den Dienst der Information und der Fortbildung zu stellen. Aus der Zusammenarbeit im kleinen Team der Geschäftsstelle ergaben sich nicht die geringsten Probleme, was vermutlich Frau Dr. Imelda Abbt ebenfalls bestätigen kann, die zwar ihren bisherigen Status als externe Mitarbeiterin beibehalten hat, sich aber trotzdem voll der Belegschaft der VSA-Zentrale zugehörig fühlt. Auch dieser Sachverhalt erfüllt mich mit dankbarer Genugtuung.

Im übrigen war das Jahr 1986 für die Geschäftsstelle ein Jahr der stetig-kontinuierlichen Weiterentwicklung. Das ist kein leeres Wort, keine blosse Floskel. Spektakuläre Sprünge sind zwar nicht zu melden, ebenso wenig wie spektakuläre Einbrüche. Aber sämtliche Abteilungen haben das Plansoll des Budgets übertreffen können. Dass wir in den Augen des Quästors befriedigende Resultate vorzuweisen haben, ist zu einem erheblichen Teil dem Einsatz meiner Arbeitskolleginnen Eveline Alper, Lore Valkanover, Johanna Albrecht und Verena Nägeli zu danken. Am Neujahrstag 1986 ist der langjährige Untermieter und Büropartner Walter Fritz einem Herzinfarkt erlegen. Wir werden den allzeit korrekten, freundlichen Mann vermissen. Wegen Eigenbedarfs werden seine zwei Büroräume nicht wieder vermietet.

Wie soll ich schliesslich davon berichten, was wir im vergangenen Jahr getan haben, wo damit überhaupt

anfangen? Da wären, denke ich, zuerst die vielen Vernehmlassungen zu nennen, an denen sich der VSA beteiligt hat, desgleichen die Sitzungsprotokolle von Vorstand, Kommissionen und Arbeitsgruppen, die Vorbereitung von Kursen und Tagungen, die Durchführung von Umfragen und deren Auswertung. Das Büro für Stellenvermittlung und Personalberatung arbeitete gut und mit steigender Erfolgskurve. Die Verbreitung des Fachblatts erscheint als gesichert. Auch die Verlagsabteilung kann namhafte Erfolge aufweisen, haben doch einige Verlagsproduktionen sogar in der Tagespresse Beachtung gefunden. Last but not least sei der Beratungsdienst erwähnt, den wir intensiv und mit Sorgfalt pflegen. Er beschlägt den gesamten Bereich der im Heim auftauchenden Probleme und wurde 1985 von Mitgliedern und Nichtmitgliedern stark in Anspruch genommen. Es gehört aber zur unabdingbaren Diskretionspflicht, dass er sich weitestgehend im verborgenen abspielen muss. Die Fragen, die an den VSA herangetragen wurden aus dem Kreis der Leiter und Mitarbeiter, betreffen mehrheitlich das Arbeitsrecht. Doch auch Eheprobleme waren nicht selten.

Nach wir vor an der Spitze halten sich die Hilferufe in Konfliktsfällen. Auch die Heimbewohner aus den Alters- und Pflegeheimen oder deren Angehörige meldeten sich zunehmend häufig. Die Zahl der Betriebsanalysen und schriftlichen Expertisen zu Organisationsfragen ist augenfällig gewachsen. Rechne ich die telefonischen Anfragen hinzu, die mich ausserhalb der Bürozeit zu Hause erreicht haben, hatte ich im vergangenen Jahr weit mehr als die Hälfte der Arbeitszeit für diese Beraterfunktion aufzuwenden. Wir leben, sagt man, in einer orientierungslosen Zeit. Überbordend individualistische und materialistische Züge sind miteinander eine Verbindung eingegangen, die mindestens im Ausmass oftmals peinlich und erschreckend ist. Ich klage nicht darüber. Denn wie sollte ein Verband wie der unsrige von den Folgen dieser Zeiterscheinung verschont bleiben? Unentgeltliche oder entgeltliche Patentrezepte anzubieten, vertrüge sich freilich schlecht mit dem Ruf des VSA. Bei den Ratsuchenden das Vertrauen in Sinn und Nutzen der Hilfe zur Selbsthilfe zu wecken und zu fördern – das halte ich auch heute noch für den besseren Weg.

Leider möchte Frau Eveline Alper im Spätsommer den VSA wieder verlassen, weil sie im kommenden Herbst ein Hochschulstudium aufzunehmen gedenkt. Ich habe Verständnis für diesen Entschluss, wenn ich ihn auch sehr bedaure.

Heinz Bollinger

## Fort- und Weiterbildung 1985

Im letzjährigen Bericht habe ich geschrieben, dass das Heimwesen von der Technologie herausgefordert wird und dass damit eine Aufgabe auf uns zugekommen ist und noch zukommt. Darüber darf aber nicht vergessen werden, dass ein Heim auch ein Daheim für seine Bewohner zu sein hat. Das schliesst Selbstverwirklichung des einzelnen nicht aus. Aber ein Selbst rein für sich gibt es nicht. Jeder ist auf andere verwiesen und angewiesen. Die Arbeit im Heim verlangt vielleicht noch mehr als anderswo, dass die Mitarbeitenden sich für das Ganze – zum Wohle der

Heimbewohner – verantwortlich fühlen und übernommene Aufgaben im Sinne des Ganzen erfüllen. Darauf war auch die Bildungsarbeit im VSA insgesamt gerichtet.

### Angebote, die der VSA in Auftrag gab

- Das Institut für Angewandte Psychologie (IAP) führte den zehnten Heimleiterkurs durch (55 Teilnehmer, 40 Tage, vom 10.10.85 bis 12.11.86). In meiner Eigenschaft als Verantwortliche für das Kurswesen fungierte ich als Kontaktperson zwischen VSA und Grundkurs.
- Nebstdem hielt das IAP wieder einen Einführungskurs in die Arbeit mit Betagten im Heim ab. Dieser Kurs wird sehr geschätzt – einerseits als Vorbereitung für die Altersarbeit, anderseits als Grundlage für den Heimleiter-Grundkurs (27 Montage zu je 4 Std., vom 25.2.85 bis 4.11.85, 30 Personen).
- Zusammen mit der «Drogenberatung Basel» hat das IAP im Burgerlichen Waisenhaus, Bern, eine «Einführung in die Drogenarbeit» gegeben (40 Teilnehmer, 9 Tage, 6.11.84 bis 25.4.85).

### Angebote, die der VSA mit anderen Institutionen zusammen machte:

- Die fünfte «Mattli-Tagung» (Morschach) ist diesmal in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Katholischen Anstaltenverband durchgeführt worden. Das Thema war: «Nicht dem Leben Jahre, sondern den Jahren Leben zufügen» (26./27. November, 20 Personen).
- In Zusammenarbeit mit dem Heilpädagogischen Seminar Zürich wurde ein Seminar zum Thema «Grenzen und Möglichkeiten der Wahrnehmung und deren Verflechtung mit dem jeweiligen Weltbild und der eigenen Person» durchgeführt (5 Nachmittage, 24 Personen, vom 29.8.85 bis 26.9.85).

### Angebote, für die aussenstehende Referenten die Verantwortung hatten

- Der «Bäregg-Kurs» (Praktische Fragen) wurde zum 6. Mal durchgeführt (20. bis 24.5.85).
- Dr. Heinrich Sattler sprach über zwei Themen: «Rechtliche Probleme im Altersheim» (14./15.6.85, 18 Personen, Paulus Akademie) und «Der Heimleiter vor seiner unlösbar Aufgabe» (46 Personen, 20./21.11.85, Paulus Akademie).
- Marianne Kaltenbach hielt wiederum Fortbildungskurse für Heimköche (5. bis 12.11.85, 50 Personen, Luzern) ab.
- Im Kappelerhof, Baden, bot M. Koch ein eintägiges Seminar zum «Rechnungswesen» an (39 Personen, 10.9.85).

### Angebote des VSA in eigener Regie

- Die Seminar-Woche im Januar mit dem Thema: «Das Wagnis der Geduld» in Wislikofen, 14. bis 18. Januar (19 Teilnehmer).

- Das «Seminar für Frauen» mit dem Thema «Du verlierst nur, was du nicht wagst» in Rüschlikon, 11. bis 13. März (49 Teilnehmerinnen).
- «Leiblichkeit» in Luzern, 7./8. März (23 Teilnehmer).
- «Ausgewählte Probleme der Heimleitung» in Rüschlikon, 25./26. März (26 Teilnehmer).
- «Veränderungen im Alter» in Dulliken, 11./12. Juni (33 Personen).
- Das «Einsiedler-Forum» mit dem Thema «Kunst und Spiel in der Betreuung: 1. Sprache und Dichtung», 19./20. Juni (26 Teilnehmer).
- (zum fünften Mal) je dreitägige Kurse in der Region Bern und im Bündnerland über das Thema «Das religiöse Menschenbild – oder die Suche des Menschen nach Gott», 16.4./7.5./4.6. Bündnerland (19 Personen), 30.3./9.5./18.6. Bern (27 Personen).
- VSA-Arbeitstagung Diakonie/Ökonomie 23./24.9.85, Schloss Hünigen, Konolfingen (23 Teilnehmer).
- (zum dritten Mal) Leseseminar in Luzern mit dem Thema: «Wahrheit ist, was Gemeinschaft stiftet», 28.10./4.11.; 11.11.; 18.11.; 25.11. (11 Teilnehmer).

Nebst dem sind auch noch die Jahresversammlung mit dem Thema «Das Heim – eine Heimat», 22./23. Mai, und die Herbsttagung für Altersheimleiter und Kaderpersonal mit dem Thema «Sozialer Auftrag und wirtschaftliche Verantwortung», 6./7. November, Interlaken, zu nennen.

Allen «Mit-Tragenden» herzlichen Dank.

Imelda Abbt

#### Kommission Heimerziehung

### Die Idee der Lebensgemeinschaft Heim

Die Kommission Heimerziehung des VSA ist ein Forum, in welchem Heimerzieher und Heimleiter zusammensitzen. Unterstützt werden sie in ihrer Arbeit durch die Vertreter der VSA-Geschäftsstelle.

Dass ein solches Forum besteht, entspricht den Intentionen des VSA. Dass Heimfragen nur in Zusammenarbeit *aller* an den Heimerziehung Beteiligter konstruktiv diskutiert werden können, ist einleuchtend, wenn auch nicht immer selbstverständlich. Die Erfahrungen der Kommission gehen dahin, dass gerade unterschiedliche Ausgangslagen durchaus geeignet sind, eine Sache von möglichst vielen Seiten zu beleuchten, um dadurch neue, vielleicht ungewohnte Perspektiven zu entdecken – immer unter der Voraussetzung, dass man sich gemeinsam in kreativem Denken übt. Und mir scheint, dass sich gerade die Mitglieder unserer Kommission um neue Denkformen bemühen – neue Denkformen, welche im Zusammenhang mit der Frage nach der Gestaltung des Heimgedankens in der Gegenwart und in naher Zukunft unerlässlich sind. Wir möchten sogenannte Sachzwänge und scheinbar unwiderufliche Entwicklungen kritisch hinterfragen, mit der Absicht, uns nicht immer wieder passiv überrollen zu

lassen. Wir meinen, dass es – in aller Bescheidenheit – auch an uns liegt, die Zukunft zu gestalten, uns richtig scheinende Wege anzuvisieren, zu wählen. Wir haben uns in der Kommission bemüht, einzelne wichtige und aktuelle Heimfragen anzupacken und zu diskutieren. Wir haben es uns aber auch nicht versagt, Utopien zu entwerfen, uns wünschbar scheinende Entwicklungen zu skizzieren und zu bedenklichen Tendenzen Stellung zu beziehen.

### Das Jahr 1985 – ein Jahr der personellen Erneuerungen

Das Jahr 1985 war für unsere Kommission ein Jahr der personellen Erneuerungen. Auf Ende 1984 traten nach verdienstvoller Mitarbeit die folgenden Mitglieder zurück: Frau H. Brauchli, die Herren A. Bühler, R. Guggisberg und H. Hanselmann. Als neue Kommissionsmitglieder konnten gewonnen werden: Frau Heidi Tootill (Erzieherin) und die Herren Fritz Schmied (Heimleiter) und Ruedi Vontobel (Erzieher).

In der Mitte des Berichtsjahres musste sich die Kommission auch von ihrem Präsidenten, Herrn Martin Meier, trennen, der ehrenvoll zum neuen Präsidenten des VSA gewählt worden war. Die Kommission dankt ihm für die gute Zusammenarbeit und wünscht ihm für das neue Amt viel Kraft und Gelingen. Das Präsidium der Kommission übernahm neu der Berichterstatter.

### Schwerpunkt der Kommissionsarbeit

Die Kommission traf sich im Berichtsjahr zu vier ganztägigen Sitzungen. Schwerpunktmaßig bestimmte *ein* Thema die Jahresarbeit der Kommission. Es ging um die Frage, ob der Erzieherberuf ein Durchgangs- oder ein Lebensberuf sei bzw. unter welchen äusseren und inneren Voraussetzungen der Erzieherberuf zu einem wirklichen Lebensberuf werden könnte.

Die im Sommer 1985 erschienene Untersuchung Lanz/Schoch: «Heimerzieher im Beruf. Eine Untersuchung zur beruflichen Laufbahn in den ersten Jahren nach der Diplomierung» wurde selbstverständlich in unsere Kommissionsarbeit einbezogen; sie lieferte «harte Daten», also gewissermassen schwarz auf weiss, was wir bereits alle wussten . . . Ausgangspunkt war die Frage nach den konkreten Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten der Erzieher, um deren «Existenzangst» zu vermindern. Immer mehr zeigte sich indessen, dass der Erzieherberuf nur bedingt durch noch mehr Schulung und Ausbildung aus der Sackgasse herausgeholt werden kann, ja, dass vielmehr die Krise des Erzieherberufes so etwas wie die Krise des Heims an sich widerspiegelt. Und so rückte eine andere Fragestellung immer mehr in den Vordergrund: diejenige der (fast) vergessenen Idee der Lebensgemeinschaft Heim. Eine eingehende Auseinandersetzung mit diesem Thema machte deutlich, dass wir dabei eine zentrale, substantielle Frage der Heimerziehung angesprochen hatten. Sie zeigte aber auch, wie weit vorerst auch in unserer Kommission die Meinungen zu diesem Zentralbegriff auseinandergingen. Es war uns denn eine grosse Hilfe, dass Frau Dr. Abbt sich bereit erklärte, mit uns die anthropologischen Grundlagen des Begriffs der modernen Lebensgemeinschaft zu erarbeiten.

## Arbeitsrechtliche Fragen im Heim

VSA-Kurs für Heimleiter und Vertreter der Trägerschaften (Kommissionsmitglieder)  
Wiederholung eines Kurses vom Juni 1984. Leitung: Dr. iur. Heinrich Sattler

Das moderne Arbeitsrecht widerspiegelt einerseits die immer stärker durch rationalisierte Arbeitswelt und andererseits meist über Verbände ausgehandelte Interessenfixierungen der Parteien. Da jedoch gegenseitiger Umgang von Menschen in einem Kontext, der zumindest Aspekte menschlicher Gemeinschaft hat, nie ganz organisier-, plan- und regelbar sein kann und darf, erweist sich die Gestaltung der Arbeitsverhältnisse im Heim als besonders risikobehaftet. Konflikte im Rahmen der Arbeitsverhältnisse im Heim sind also so gesehen nicht (nur?) Ausdruck eines vermeintlich oder wirklich hohen Neurotizismus der «Helper», sondern sozusagen normal. Die Betrachtung und Lösung dieser latenten oder akuten, allgemeinen oder individuellen Konflikte unter dem überwiegenden Gesichtspunkt der Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, der Verbands- oder berufsständischen Interessen erweist sich für das einzelne Heim und das Heimwesen im Gesamten als gefährlich. Aus diesen Spannungsfeldern ergeben sich spezifische arbeitsrechtliche Probleme im Heim.

Die auf die Arbeitsverhältnisse in Heimen anwendbaren Normen sind je nach Standort, Heimtypus, Heimtäger und je nach in Frage stehender Berufskategorie meist unterschiedlich, was die Lage desjenigen, der sich orientieren will, außerordentlich erschwert. In diesem unübersichtlichen Normengetümpel kommt nur der einigermassen zurecht, der über Grundbegriffe des Arbeitsrechts verfügt, die ihn dann zu den anwendbaren Normen hinführen. In der Praxis erweist es sich meist als schwieriger, in Erfahrung zu bringen, welche Normen auf eine gegebene Frage anzuwenden sind, als den Inhalt bestimmter Normen zu kennen.

Der Kurs will einerseits versuchen, die für die Heime wichtigsten Grundbegriffe des Arbeitsrechtes zu vermitteln und andererseits helfen, vermeidbare und unvermeidbare rechtliche Risiken auseinanderzuhalten. Da sich in der Praxis unter dem Gesichtspunkt einer menschlichen und wirksamen Führung des Heimes oft eine andere Lösung aufdrängt, als dies rein rechtliche Überlegungen nahelegen würden, wird dem Erfahrungsaustausch unter den Kursteilnehmern viel Raum gegeben. Der Kurs ist über weite Strecken in der Form von Rollenspielen gestaltet, damit Rechtliches möglichst anschaulich und erfahrbar wird.

Als Kursunterlagen sind mitzubringen:

VSA-Richtlinien zum Arbeitsverhältnis in Heimbetrieben und eine neuere Ausgabe des OR.

**Kursdaten:** Dienstag und Mittwoch, 27. und 28. Mai 1986, 09.30 Uhr bis 16.30 Uhr

**Kursort:** Paulus-Akademie Zürich, Carl-Spitteler-Strasse 38

**Kurskosten:** Fr. 220.– (inkl. Mittagessen, ohne Getränke)  
9 Prozent Ermässigung für Teilnehmer(innen) aus VSA-Heimen  
3 Prozent Ermässigung bei persönlicher VSA-Mitgliedschaft

**Anmeldung:** Bis spätestens 18. Mai 1986 an Kurssekretariat VSA, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich (Tel. 01 252 47 07, nur vormittags).

Minimale Teilnehmerzahl 17, maximale Teilnehmerzahl 30. Die Kursplätze werden in der Reihenfolge des Eingangs der Meldungen vergeben.

### Anmeldetalon («Arbeitsrechtliche Fragen im Heim»)

Name, Vorname

Name u. Adresse,  
PLZ, Ort des Heims

Unterschrift, Datum

VSA-Mitgliedschaft des Heims

Ja  Nein

Persönliche Mitgliedschaft

Ja  Nein

Einsenden an Kurssekretariat VSA, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt.

## Ausblick

Im laufenden Jahr (1986) werden wir die Arbeit am Thema: Der Beruf des Heimerziehers – Durchgangs- oder Lebensberuf? fortsetzen. Neben anderen, jeweils aktuellen Themenstellungen, die sich zur Behandlung aufdrängen, möchten wir unter anderem daran gehen, die einzelnen kantonalen Heimkonzepte (soweit schon vorhanden) unter die Lupe zu nehmen.

Ich möchte allen Kolleginnen und Kollegen für die fruchtbare und verständnisvolle Zusammenarbeit danken. Dieser Dank gilt Frau Dr. Abbt für ihre Mitarbeit und den Vertretern der VSA-Geschäftsstelle. In der Überzeugung, dass das, was heute gedacht wird, morgen Wirklichkeit sein wird, möchte ich meine Kollegen ermuntern, sich ein weiteres Jahr in konstruktivem, sachbezogenem Denken zu üben.

*Christian Bärtschi, Präsident*

### *Altersheimkommission und Projektgruppe BAK*

## **Demissionen zugunsten der Projektarbeit BAK**

Rückblick und Ausblick gehen bei dieser Berichterstattung bewusst über das Jahr 1985 hinaus.

Bis und mit 1984 hat sich die Kommission mit dem Geschehen im deutschschweizerischen Altersheimbereich in seiner vollen Breite und an vorderster Front befasst. Dabei ist aufgefallen, wie verschiedenartig die Verhältnisse innerhalb der deutschen Schweiz sind. Namentlich die Verwaltungsstrukturen und die Finanzierungsarten sind von Kanton zu Kanton oft recht verschieden. Gemeinsam ist den Heimen die Betreuungsaufgabe und die damit verbundene Problematik. Dem raschen Wandel von der herkömmlichen Altersbetreuung zur Pflege und Betreuung Hochbetagter und Kranker sind nicht alle Strukturen gleichermaßen gewachsen. In mancher Beziehung wären überbetriebliche Aktivitäten der Heimleiter und Heimträgerschaften dringend nötig. Diese müssten über gelegentliche berufliche Zusammenkünfte hinausgehen. Bedingt durch den föderalistischen Aufbau des Fürsorgewesens sind viele Aufgaben nur regional lösbar. Hier den Anstoß zu geben, wäre Sache der Heimleiter. Fast entsteht der Eindruck, es mangle diesen an der Solidarität. Oder sind sie durch das Tagesgeschehen voll absorbiert, sind sie überfordert mit ihrer Aufgabe, oder sind sie zu kleinmütig, um in der Öffentlichkeit eine aktivere Rolle zu spielen?

Es war die Absicht der Altersheimkommission, nicht nur festzustellen, sondern etwas zu tun. Sie hat versucht, mit den jährlichen Tagungen und Kursen sowohl Wissen zu vermitteln als auch Kontakte zu schaffen. Im Rahmen des VSA hat sie auch an Vernehmlassungen auf schweizerischer Ebene und an der Ausarbeitung von Richtlinien für die Heime mitgewirkt. Sie hat die Heime auch bei Organisationen, Verwaltungsstellen und Behörden vertreten. Trotz engagiertem Einsatz blieb jedoch der Eindruck zurück, dass das alles angesichts der bestehenden und kommenden Probleme auf diesem Gebiet unzureichend

Jedes Jahr im Frühherbst findet der sogenannte Veteranentag des VSA statt. Für das

## **Veteranen-Treffen 1986**

hat das Organisationskomitee Basel als Tagungsort bestimmt. Der diesjährige VSA-Veteranentag in Basel wird am 17. oder 18. September durchgeführt. Einladung und Programm werden im Maiheft des Fachblatts zu finden sein. Die Veteranen sind freundlich gebeten, sich die beiden Septembertage in der Agenda vorzumerken.

ist. Kommt dazu, dass von der Basis her die Erwartungen an den VSA, in diesem Falle an die Altersheimkommission, nicht gerade bescheiden sind, die Bereitschaft zum Mitwirken und Mittaten aber schon eher. Es kann und darf doch nicht sein, dass die Heimleiter sich in ihrem unmittelbaren Bereich erschöpfen und nicht erkennen, dass sie mit gemeinsamen Anstrengungen und gemeinsamem Vorgehen manches anders haben könnten, als es ist. Denken wir an die Weiterbildung und Förderung des Heimpersonals, die im argen liegen. Angesichts der immer grösser werdenden Anforderungen an die Leistungen der Heime und damit an unser Personal, ist es bitter notwendig, hier etwas zu unternehmen, und zwar rasch. Es liegt vorab an uns Heimleiterinnen und Heimleitern, die Leute heranzuziehen, die wir benötigen; darauf zu warten, dass sie uns wie gebratene Tauben zufliegen, wäre straflich. Wir müssen und sollen die Initiative ergreifen; das sind wir unserem Beruf schuldig. Zweifellos sind unsere Mitarbeiter unser wichtigstes Kapital. Sie kosten aber auch immer mehr Geld, und das ist zusehends schwieriger zu beschaffen. Warum? Vielleicht weil unsere Leistungen zuwenig beachtet, nicht richtig eingeschätzt werden. Unsere Gesellschaft ist nun einmal einem Kosten-/Nutzenken verhaftet, das vor unserer Arbeit nicht Halt macht. Es ist auch mit unserem Berufsethos zu vereinbaren, dass wir kostengünstig zu wirtschaften haben und uns darüber ausweisen.

Solche und ähnliche Anliegen haben die Altersheimkommission beschäftigt und sie dazu bewogen, Grundlagen zu erarbeiten, auf denen aufgebaut werden kann. Dazu gehört das Projekt BAK (Bewohner-Arbeit-Kosten), das auszuführen der Vorstand grünes Licht gegeben hat und das die Altersheimkommission bzw. die betreffende Projektgruppe im vergangenen Jahr zur Hauptsache beschäftigt hat. BAK soll ein Instrument sein, das im Heimbetrieb Aufschluss gibt über das Profil und damit annähernd den Bedarf der Bewohnerschaft, über Umfang und Art der geleisteten Arbeit der Mitarbeiter und über das Woher der Kosten in der Haushaltrechnung. Das Instrument BAK konnten wir an der Altersheimleiterstagung vom 6./7. November in Interlaken vorstellen. Das Interesse dafür scheint gross zu sein, und wir sind daran, nach weiteren Abklärungen und Überarbeitungen ein auf den Heimpraktiker ausgerichtetes Handbuch zu erstellen, was bis zur nächsten Tagung möglich sein sollte. Wer es deneinst in vollem Umfange anwenden möchte, sei darauf aufmerksam gemacht, dass der VSA/VESKA-Kontenplan die Rechnungsgrundlage sein muss. Die Schaffung des Instrumentariums war der erste Schritt, der zweite wird sein, damit zu arbeiten.

Auf die nächste Versammlung hin wird die Altersheimkommission neu zu bestellen sein. Nachdem bereits vor einem Jahr Sr. Wiborada Elsener, Frau G. Fleckenstein, Frau V. Weiss und Herr R. Künzli die Kommissionsarbeit zugunsten der Projektarbeit BAK aufgegeben haben, gedenken sich nun auch Herr E. Schär, Frau A. Luder und der Berichterstatter zu entlasten. Mit dem Projekt BAK hat die Altersheimkommission zugleich einen Abschluss und einen Anfang vollzogen. Sie hofft, damit dem Schweizerischen Heimwesen einen guten Dienst geleistet zu haben. Allen, die dazu beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Peter Bürgi, Präsident

#### Fachblattkommission

### Ausbau der Berichterstattung, Zunahme der Inserate

Die Fachblattkommission hat sich an zwei Sitzungen mit Inhalt und Gestaltung des Fachblattes befasst. Sie ist der Meinung, das es unserem Hauptredaktor, Dr. Heinz Bollinger, wiederum gelungen ist, unser Fachblatt auf einem hohen Niveau zu halten und auszubauen. Mit Freude konnte sie davon Kenntnis nehmen, dass ihr Wunsch (siehe letzjähriger Jahresbericht) nach Entlastung des Redaktors so schnell realisiert worden ist durch die Anstellung von Frau Doris Rudin, stud. phil. I. Sie wurde im Fachblatt 1/1986 vorgestellt. Ihr Arbeitsbereich umfasst alle Tätigkeitsgebiete der Redaktion, inkl. Berichterstattung, Kommentierung, die Abwicklung der anfallenden Geschäfte mit der Druckerei miteingeschlossen, sowie der Dokumentation der Öffentlichkeitsarbeit für den VSA. Für das Fachblatt wird sich der Gewinn in erster Linie im Ausbau der Berichterstattung manifestieren. Frau Rudin hat sich bereits gut in ihr Metier eingearbeitet.

Die Auflage blieb stationär, wobei die Abonnentenzahl bei den Mitgliedern zurückging und bei den Fremdabos zunahm. Die Inserate nahmen dank dem grossen Einsatz unseres Inseratenakquisiteurs, Herrn Enrico Chären, er-

freulicherweise in grossem Ausmass zu. Dies ist der Grund dazu, dass das Fachblatt finanziell selbsttragend ist und der Verein somit ein sehr kostengünstiges Publikationsmittel für seine vereinseigenen Zwecke hat. Das Gleiche gilt für die Stellenvermittlung. Die Seitenzahl hat sich im Durchschnitt von 55 auf 60 erhöht, wobei dies voll auf die Sparte Inserate ging.

Die Fachblattkommission dankt allen Beteiligten (Redaktion, Geschäftsstelle, Druckerei und Inseraten-Werbung) recht herzlich für ihre gute und zuverlässige Arbeit und hofft, dass das Fachblatt weiterhin ein Ruhmesblatt des VSA sein darf. Den Mitgliedern unseres Verbandes aber wünschen wir vor allem die nötige Zeit und Musse, um aus der reichen Fülle der Publikationen möglichst viel lesen zu können, um für sich selbst und die Arbeit einen grossen Gewinn zu erzielen.

Max Stehle, Präsident

#### Absägeten-Kommission

### Ein ruhiges Jahr

Ein unauffälliges, ruhiges Jahr zog über unsere Liegenschaft im Zürcher Oberland hin. Haus, Hof und die (verpachtete) Landwirtschaft waren von Unwettern verschont geblieben. Auch der Förster bestätigt, dass in unserem Wald keine Schäden aufgetreten sind. – Die Heizradiatoren wurden mit Danfos-Ventilen ausgerüstet, wodurch gezielter geheizt und Heizöl eingespart werden kann.

A propos «Absägeten»: Vielleicht kennen nicht alle Mitglieder die Herkunft des Namens. In unserer waldreichen Gegend gab es weit und breit keine Wasserkraft. So fehlte auch eine Sägerei, die das anfallende Holz hätte aufschneiden können. In der «Absägeten» stand indessen ein sogenanntes Steiggatter, ein vertikales Sägeblatt, das von zwei kräftigen Männern hinauf- und hinunterbewegt wurde. Mühsame, schwere Handarbeit, um Bretter und Balken zu gewinnen ... vergangene Zeiten ...

Rudolf Vogler, Präsident

## 1 Embru Dienstleistungen

# Lieferung

Ohne dicke Brummer und mitunter gewichtige Chauffeure kommen auch wir nicht aus. Weil's schon bei der Lieferung drauf ankommt, behandeln

sie Ihren Auftrag wie ein rohes Ei. Damit schliesslich die von Ihnen bestellten Möbel einsatzbereit dort stehen, wo Sie es wünschen.

**embru**

Embru-Werke, Pflege- und Krankenmöbel  
8630 Rüti ZH, Telefon 055/31 28 44  
Telex 875 321



Das ist uns ein eigener Wagenpark und gut geschultes Fachpersonal wert.

**Embru: ein Angebot, bei dem Produkt und Leistung stimmen, das seinen Preis wert ist.**